

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

**Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Rierspe / Breckersfelder Tageblatt**

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserhuber;
Kierspe: Wahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer.
Rönnsahl: Walter Crone; Breckersfeld: Fr. Rielt — — —

33. Jahrg.

Neudeck, den 2. August.

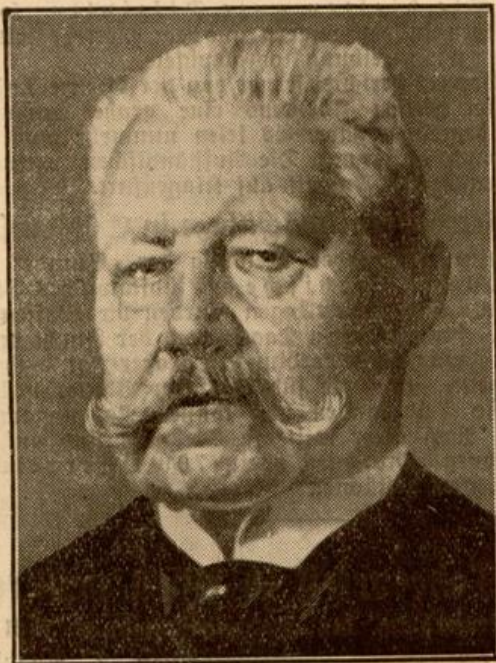
Das Haus des Reichspräsidenten in Neudorf,
dem alten Familiengut der Hindenburgs in Ostpreußen.

Für die behandelnden Ärzte:
Prof. Sauerbruch.“

Hitler besucht den Reichspräsidenten.

Hitlers Besuch in Neudorf

Als der Reichsfkanzler zuletzt — am 3. Juli d. J. — dem Reichspräsidenten in Neudeck seinen Besuch abstattete, da ahnten wir alle, die wir den Führer auf dieser Reise begleiten durften, nicht, daß schon vier Wochen später dort Adolf Hitler am Krankenbett des greisen Feldmarschalls stehen würde. Damals noch kam uns der Reichspräsident in der Halle seines Hauses in feister, aufrechter Haltung entgegen und sprach dem Führer und seinen nächsten Begleitern in markigen unvergesslichen Worten den Dank des



Bindenburs's Geburtshaus in Posen.

Im Neudeck ist die Familie des Generalfeldmarshalls versammelt. Hervorragende Aerzte sind aufs beste um den kranken Reichspräsidenten besorgt. Der Kanzler be-
gibt sich in das Krankenzimmer, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Der Reichspräsident empfängt ihn am

Hindenburg ist aller irdentlichen Ehrengen theilhaftig geworden. Bemerkenswerth ist, daß Kaiser Wilhelm II. ihm nach der „Großen Schlacht von Frankreich“ die goldenen Strahlen zum Großkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, eine Auszeichnung, die außer ihm nur der Fürst Blücher getragen hat. Zu seinem 80. Geburtstag wurde eine Ehrengabe des deutschen Volkes an ihn gesammelt, deren Ergebnis er den Kriegssopfern zukommen ließ. Außerdem wurde ihm das im westpreussischen Kreis Rosenberg gelegene alte Familien-gut Neudorf, auf dem auch sein Vater geboren wurde, zum Geschenk gemacht.

Die schwere Erkrankung des Reichspräsidenten steht im Vordergrund des öffentlichen Interesses in Amerika. Alle anderen Ereignisse, wie die österreichische Krise und die Prozesse gegen die Vollst.-Attentäter, treten dagegen völlig in den Hintergrund. Auch andere wichtige internationale Probleme werden durch Nachrichten über die Erkrankung Hindenburgs völlig in den Schatten gestellt. Zeitartikel oder andere Meinungsäußerungen liegen zur Zeit nicht vor, doch klingt durch die Berichte aus Deutschland über Hindenburg eine starke Sympathie für den „großen alten Mann Deutschlands“ hindurch.

Die Erziehung der Schuljugend

Das Abkommen über den Staatsjugendtag

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht, Rust, gibt folgendes Abkommen bekannt:
„Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staate sind Schule, Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen. Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über

folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen

einig:
1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie. Veranstaltungen der Schule und der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) sind daher grundsätzlich auf die Werktage zu verlegen.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) unterstehenden Schüler fallen die bisherigen Sportnachmittage weg.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt. Der aufgabenfreie Sportnachmittag für diese Schüler wird auf den Sonnabendnachmittag verlegt.

4. Im übrigen stehen die Werktage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ.-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angestrebt.

Berlin, den 7. Juni 1934.

gez.: Baldur von Schirach.
gez.: Dr. Studart.“

Die Bestimmungen für das Jungvolk.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen zunächst für das Jungvolk die folgenden Anordnungen, denen solche für die Hitler-Jugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den höheren Lehraufstellungen für alle Schüler und Schülerinnen bis einschl. VIII, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge. Diejenigen Schüler und Schülerinnen der Klassen von OIII ab aufwärts, die als Führer im Jungvolk benötigt werden, werden für diesen Zweck vom Schulbesuch am Sonnabend befreit. Mit Rücksicht auf diese Schüler und Schülerinnen ist in den in Frage kommenden Klassen tünlichst solcher Unterricht auf den Sonnabend zu legen, der für die Vertiefung bzw. Prüfung nicht von entscheidender Bedeutung ist.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben. Soweit jedoch zur Vermeidung von Nachmittagsunterricht ein Ausfall von Unterrichtsstunden unvermeidlich sein sollte, müssen zwar die wissenschaftlichen Fächer herangezogen werden, doch darf sich die Kürzung nicht auf Deutsch und Geschichte sowie auf diejenigen Fächer erstrecken, die durch die Vertiefung des Unterrichts in Biologie bereits Kürzungen erfahren haben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6, letzter Satz, etwas anderes bestimmt ist. Die Hausaufgaben für den auf den Staatsjugendtag folgenden Montag sind so einzurichten, daß sie am Freitagabend von den Schülern erledigt werden können.

5. An den Mittwochabenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20½ Uhr, im Winter nicht über 19½ Uhr,

die Hitler-Jugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten. Die Dauer des Heimabends darf zwei Stunden nicht überschreiten.

6. Die nicht der Hitler-Jugend-Bewegung angehörenden Schüler und Schülerinnen haben am Sonnabend pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplane in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterrichte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Werkunterricht erteilt (Basteln, Schneiden, Modellieren, Herstellen von einfachen Apparaten, Metall- und Papierarbeit und so weiter, für die Mädchen Nadelarbeit). Die übrige Zeit ist den Leibesübungen (Ordnungsübungen, Körperschule, Leistungsturnen, vorbereitende Übungen für den Geländesport mit Kartenlesen, Orientieren im Gelände nach Kompaß, Sonne usw.) gewidmet. Nach Möglichkeit soll dabei auch das Schwimmen und Vögeln zu seinem Recht kommen.

Der aufgabenfreie Spielnachmittag wird für die der Hitler-Jugend-Bewegung nicht angehörenden Schüler auf den Sonnabend verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Sonnabend eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Schichtenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitler-Jugend-Bewegung nicht angehörenden Schüler zu ermög-

Die Bruderhand an Alle!

Rundgebung Franz Sedlitz zum 2. August

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz, veröffentlicht zum 2. August eine Rundgebung, in der er auf die Pflichterfüllung durch den deutschen Frontsoldaten in den vier Jahren Krieg hinweist: „Die Waffenehre des deutschen Heeres steht unversehrt in der Geschichte. Deshalb bedürfen wir auch in Zukunft keiner Revanche,“ so heißt es u. a. in dem Aufruf. Es heißt dann weiter:

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer sauberen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor anderthalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einem Mann aus unsern Reihen, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Regierung des Reiches übertrug. Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk der Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden.

Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerstörungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir 4½ Jahre lang in den Schützengräben und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenüber gestanden haben und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wie wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruchs den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unsern Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde.

Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerorfan des Weltkrieges mit ihrem Blut erwiesen haben und die auch heute bereit sind, bei jeder neuen

nennen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonnabend eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben. Die Tage für diese Schulwanderungen werden von den Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen) nach Benehmen mit den zuständigen Regierungspräsidenten (Schulabteilung) und im Einvernehmen mit der zuständigen Hitler-Jugend-Führung für das Schuljahr festgelegt. Dabei ist, besonders in den großen Städten, darauf zu achten, daß nicht alle Schulen an denselben Tagen wandern.

8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitler-Jugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Sonnabendunterricht nicht beibehalten werden können, es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. Zum Schluß hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

11. Der Erlass tritt sofort in Kraft. Aber das Veranlaßt bitte ich um Bericht bis zum 10. September d. J., wobei besonders folgende Punkte hervorzuheben sein werden: a) Gesamtzahl der Schüler vom 10. bis zum 14. Lebensjahre bzw. der Klassen VI bis einschl. VIII der höheren Lehraufstellungen bzw. der entsprechenden Jahrgänge der Mittelschulen und Gesamtzahl der Schüler, die dem Jungvolk angehören, b) Zahl der Schüler von OIII aufwärts nach Klassen geordnet, die als Jungvolkführer vom Schuldienst befreit sind, c) nähere Angaben über die Ausgestaltung des nationalsozialistischen Unterrichts für die Schüler, die nicht dem Jungvolk angehören. (gez.) Rust.

wehrt und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für ihre Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unflüchtiger Treue unserem Vaterland und in soldatischer Gefolgschaft unserem Führer und Kriegskameraden Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestage unseres Aufbruches in den Weltkrieg den Männern aller Völker, die in anderem Waffengod das gleiche Schicksal und das gleiche Erleben des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand: im Gedenken an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampf das Schwert mit dem Pflug und dem Schraubstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben!

Spiel und Sport

Arbeit im Geiste Jahns.

Die Deutsche Turnerschaft erklärt:
„Auf dem ersten Kongreß des Reichsbundes für Leibesübungen am Freitag, dem 27. Juli 1934, gelegentlich der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, hat der Reichssportführer in grundlegenden Ausführungen über Weg und Ziel der deutschen Leibesübungen gesprochen und die Gliederung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübung verkündet. Als Grundlage für die gesamte Leibesübungen im neuen Reich wird die turnerische, die bahnische Auffassung und Haltung für alle Turner und Sportler gefordert.“

Der Deutschen Turnerschaft und damit allen Turnern und Turnerinnen fallen bei der Verwirklichung des vom Reichssportführer gelegten Erziehungszieles wichtige Aufgaben zu. Deshalb wird der Reichssportführer auch weiterhin die Führung der Deutschen Turnerschaft behalten. Dieser Entschluß erfüllt uns mit hoher Freude. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Führer in der Deutschen Turnerschaft und aller Turner und Turnerinnen, daß sie so wie bisher auch weiterhin in Treue zu unserem Führer alle ihre Kräfte einsetzen, um tätig mitzuhelfen, das Ziel des Reichssportführers zu verwirklichen. Wir Turner und Turnerinnen gehen einmütig den nationalsozialistischen Weg zur Geschlossenheit und Einheit der deutschen Leibesübungen. Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft. (gez.) Steding.

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Hanne blieb einen Augenblick, als wollte sie Atem schöpfen, mit klopfendem Herzen stehen; dann aber sah sie in Kuno's lächelndes Gesicht, und nun erblickten sich auch ihre Züge. Strahlend vor Glück, betraten die beiden Menschenkinder das Zimmer.

Kuno sah sofort, daß hier eine Szene, und zwar eine sehr heftige, stattgefunden haben mußte, denn der Onkel stand bleich dicht am Fenster, und Großi hatte gerötete Wangen und große Augen.

Sie kam Kuno entgegen.

„Lieber Junge, ich habe dich noch gar nicht begrüßt!“
„Ja, Großi, ich bin etwas plötzlich in dein Haus gefallen, bitte, mir deswegen nicht zu zürnen! Aber die Sehnsucht trieb mich zu euch beiden. Guten Abend, lieber Onkel! Hat dir Großi schon meine Braut vorgestellt?“

Der alte Herr trat etwas vor und machte vor Hanne zum zweiten Male eine Verbeugung.

„Nun aber laßt uns in das Weihnachtszimmer gehen.“

Die Baronin schritt allen voran, und bald betraten sie ein Erkerzimmer, das Hanne noch gar nicht kannte.

Mitten in dem Zimmer stand ein großer Tisch und auf diesem ein herrlicher Baum mit brennenden Kerzen, die einen weihnachtlichen Duft verbreiteten.

Großi sagte: „Hier, mein liebes Kind, hat Ihnen der Weihnachtsmann etwas auf den Gabentisch gelegt!“ Sie führte Hanne an die rechte Ecke des Tisches. „Dir, lieber Kuno, habe ich nichts schenken können, weil du mich über-raschtest, und du, Wolfgang —“

Dieser war zurückgeblieben, und die Baronin sah, wie er umständlich in seiner Tasche etwas suchte.

Da trat Kuno rasch an die Großmutter heran und flüsterte ihr zu:

„Hannes Prüfungszeit ist vorbei, Großi! Hier, nimm dieses Kästchen — und mache zwei Menschen glücklich!“

Die Baronin öffnete und sah zwei Verlobungsringe auf rosa Watte liegen. Da flog ein triumphierender Blick zu ihrem Bruder hinüber. Dann trat sie wieder zu Hanne.

„Nun, mein Kind, bist — sind Sie zufrieden?“

Hanne aber hielt ein Stui in den Händen und starrte auf eine Kette. Die alte Dame nahm das Schmuckstück heraus und legte es ihr um den Hals. Hanne hätte, als sie die kalten Perlen auf ihrer Haut fühlte, am liebsten wieder losgeweint, aber Kuno stand schon neben ihr.

„Diese Kette, mein lieber Junge, ist ein altes Familienstück! Deine arme, selige Mutter hat sie oft getragen.“

Da wurde die gute, alte Großi von beiden Seiten umarmt, und immer wieder stammelte Hanne Worte des Dankes.

Nun trat der alte Herr näher, während Hanne das Zimmer verließ, ohne die Tür hinter sich zu schließen.

Er sah, wie sie wie eine Gazelle die Treppen hinaufsprang, und gerade, als er sich an Kuno wenden wollte, stürmte Hanne, mit Paketen beladen, schon wieder in das Zimmer hinein.

Nun hatte sie alle Schen abgelegt und lief geschäftig hin und her.

„Hier, das ist für meine liebe, verehrte Großi gearbeitet.“ Sie nahm das Tuch, über dem sie so viele Nächte gefesselt und so viele Tränen dabei vergossen hatte, und legte es um die Schultern der alten Dame.

„Aber, liebes Kind, das ist ja viel zu viel! Ich danke dir! Hast mir damit eine große Freude bereitet.“

Nun war ihr das „du“ doch herausgefahren. Hanne hatte es in ihrer Erregung gar nicht bemerkt; auch Kuno war viel zu viel mit seinen Gedanken beschäftigt, als daß er Großis Worten Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Nur der alte Baron zuckte zusammen.

Nun wurde die Dienerschaft gerufen, für die die andere Seite des Tisches mit Geschenken belegt war.

Alle nahmen die Sachen freudig entgegen und küßten der alten Dame dankbar die Hand. Als Heinrich an Hanne vorbei wollte, reichte sie ihm eine Kiste Zigarren. Tina bekam eine Handtasche mit Spiegel und Geldtasche darin, Anna eine Kette und Taschentücher, der Diener Zigaretten und Tabak.

Darauf waren sie nicht vorbereitet gewesen, und in der Küche machten sie ihrem Erstaunen Luft. Kuno aber sagte schmeckend zu Hanne:

„Na — und ich, Hanne? An alle hast du gedacht, nur an mich nicht!“

Da schmeigte sie sich fest an ihn.

„Du bekommst ja mich — ist dir das genug?“ —

Nun kam der Trumpf des Abends, auf den sich die Baronin schon ganz diebisch freute. Sie nahm das Schächtelchen, das ihr Kuno zugesteckt hatte, und öffnete es. Dann trat sie an die zwei glücklichen Menschen heran.

„Mein liebes Kind, gib mir deine linke Hand — so“, damit ich sie Hanne den Verlobungsring an den Finger.

„Nun reiche mir deine, Kuno!“ Und mit bewegter Stimme fuhr die Greisin fort: „Werdet glücklich miteinander.“

Als sie sich aber siegesicher nach ihrem Bruder um-sah, hatte dieser bereits das Zimmer verlassen.

Im Wintergarten wurde einer Flasche Sekt der Hals gebrochen, und während der alte Herr in seinem Auto ärgerlich nach der Stadt zurückfuhr, saßen sich die drei Menschen in glücklichstem Gepolter gegenüber.

In der Küche aber herrschte große Aufregung.

„Sieh doch, Anna! Seidenfutter hat die Tasche, und riech' mal. Sm! Fein — was?“ Anna bemerkte tief-sinnig:

„Die Taschentücher sind das schönste von meinen ganzen Weihnachtsgeschenken.“

Heinrich rauchte behaglich eine Zigarre, und der Diener zählte die Zigaretten.

„Gerade fünfzig Stück. Donnerwetter, sah 'die' aber nobel aus heute!“ (Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Beilage ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Kühe haben Lecksucht. Meine drei Kühe sind seit fünf Monaten krank. Sie fressen Holz, Leder, Gummi und alle möglichen anderen Gegenstände, wo sie dieselben nur erreichen können. Sie sind sehr abgemagert und geben wenig Milch; alle drei zusammen nur 10 bis 12 Liter. Die Fresslust ist gering. Was läßt sich hiergegen tun? S. S. in G.

Antwort: Ihre Kühe leiden an Lecksucht. Diese entsteht infolge von Mangel an Kalk und Salzen in der Nahrung und im Getränk. In trockenen Jahren kommt die Lecksucht besonders häufig vor, weil dann das Futter arm an Mineralsalzen ist. Um diese Erkrankung bekämpfen zu können, empfiehlt es sich zunächst, eine Salzlecke bei den Tieren im Stalle anzubringen. Sodann sind mit dem Stoff säurewidrige Mittel, wie Kalkwasser, Chlorkalkumlösung, auch Kochsalzlösung, zu verabreichen. Bei ganz schwerer Erkrankung wird eine Einspritzung von Apomorphin empfohlen. Diese kann aber nur von einem Tierarzt vorgenommen werden. Dr. Vn.

Frage: Hängt die Haltbarkeit der Butter vom Futter ab? Im Winter fütterte ich an meine Kühe neben Rüben, Heu und Haferspreu 2,5 kg Gloria-Futterbrot. Bei dieser Fütterung war ich mit der Leistung der Kühe und der Beschaffenheit der Milch sehr zufrieden. Jetzt verabreiche ich Grünfütter, und zwar zwei Teile Klee und ein Teil Gras, außerdem Haferspreu zum Sattfressen. Die Gabe an Gloria-Futterbrot habe ich auf die Hälfte verringert. Bei dieser Fütterung hält sich die Butter nur einige Tage. Ich habe schon Kokoskuchen oder Getreideschrot dazu gegeben; es ließ sich ein Erfolg aber nicht erzielen. Im vorigen Jahre machte ich mit einer allein-gestellten Kuh eine ähnliche Probe, habe aber keinen Erfolg erzielt. Abschaffen möchte ich die Kuh nicht gern, denn sie gibt 28 Liter Milch. Wie läßt sich hier erfolgreich Abhilfe schaffen? E. W. in R.

Antwort: Die geringe Haltbarkeit der Butter von Ihrer Kuh wird auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Allem Anschein nach ist ein Teil des Grünfutters, vielleicht das Wiesenras, nicht von besonderer Beschaffenheit. Wir möchten Ihnen empfehlen, dieses vorübergehend wegzulassen und nur Klee zu verfüttern. Außerdem ist es möglich, daß die Haferspreu multig ist. Infolgedessen ist auch diese fortzulassen und an ihrer Stelle Heu oder einwandfreies Winterstroh zu verabreichen. Ferner muß auf peinlichste Sauberhaltung des Stalles und der Milchgeräte streng gesehen werden. Bei dem in diesem Jahre ungewöhnlich warmen Wetter ist die Gefahr des Verderbens von Milch und Butter in einem erhöhten Maße gegeben. Als Kraftfutter empfehlen wir ein Gemisch von Erbsenkuchen, Palmkernkuchen und Kokoskuchen, und zwar 2,5 bis 3 kg. Das Kraftfutter muß natürlich trocken verabreicht werden. Um den Stoffwechsel anzuregen, empfiehlt sich die Beigabe einer kleinen Menge von Kochsalz oder Viehsalz. Dr. Vn.

Frage: Zweimaliges Decken bei Schweinen. Ich habe einen 2½ Jahre alten Deckbock im Gewicht von 300 kg. Er hat im Durchschnitt zwei- bis dreimal wöchentlich zu decken. Er ist sehr gesund wie überhaupt in allem einwandfrei und hat auf mehreren Ausstellungen 1. Preise gemacht. Heute hat der Eber am Morgen um 6½ Uhr eine Sau gedeckt und um 7 Uhr, also nach einer dreiviertel Stunde, wieder eine. Der zweite Deckakt wurde genau so gut ausgeführt wie der erste Deckakt. Nun behauptet

der Besitzer der zweiten Sau, die evtl. gezeugten Jungen könnten niemals so gut lebensfähig werden wie diejenigen vom ersten Deckakt. Nach einer so kurzen Zeitspanne sollte ein männliches Tier keine richtig lebensfähigen Samenfäden abgeben können. Ich habe nun aber schon mehrere derartige Deckakte kurz hintereinander ausführen lassen mit bestem Erfolg. Sämtliche gezeugten Jungen waren immer gut und hatten niemals irgendwelche Fehler. Wer hat recht? H. R. in B. (Saar).

Antwort: Normalerweise wird man einen Eber nur einmal täglich decken lassen. Aber diese Vorsichtsmaßnahme ist nur dann wichtig, wenn das Tier viel zu decken hat und nicht überanstrengt werden soll. Wenn in Ihrem Falle dagegen der Eber wöchentlich zwei- bis dreimal deckt, so kann er auch einmal mehrere Male am gleichen Tage zum Decken herangezogen werden. Ein ungünstiger Einfluß auf die Lebensfähigkeit der Ferkel wird durch das zweite Decken nicht zu befürchten sein. Der Besitzer der zweiten Sau steht also mit seiner Behauptung im Unrecht. Wo.

Frage: Schweine gedeihen schlecht. Ich habe drei Schweine, welche nicht recht gedeihen wollen. Den Tieren tränen dauernd die Augen. Auch sind sie sehr unruhig und scheuern sich dauernd; sie haben sich schon sämtliche Borsten abgeschauert und sind fast ganz kahl. Auch habe ich beobachtet, daß die Tiere Stroh fressen. Die Fresslust ist auch nicht ausreichend. Im übrigen sind die Schweine ganz munter. Die Fütterung besteht hauptsächlich aus Runkelrüben, Kartoffeln und Gerstenschrot. Was ist hiergegen zu tun? H. Sch. in H.

Antwort: Ihre Schweine leiden wahrscheinlich an einer Stoffwechselerkrankung. Auch fehlen ihnen Mineralstoffe, was aus dem Fressen von Stroh geschlossen werden kann. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Runkelrüben aus der Fütterung fortzulassen und nur Kartoffeln und Gerstenschrot, und zwar in möglichst dickbreitiger Form, zu verabreichen. Diesem Futter mischen Sie je Tier und Tag 100 g Fischmehl bei. Dieses regt nicht nur die Fresslust an, sondern bereichert auch den Körper in erwünschter Weise mit Mineralstoffen. Auch etwas Futterkalk oder Schlammkreide können Sie hinzutun. Sodann lassen Sie die Schweine möglichst viel frei umherlaufen. Durch Wühlen im Sande und Aufnahme von solchem wird das Wohlbefinden der Tiere wesentlich gefördert. Dr. Vn.

Frage: Wolfshund ist sehr aufgeregt. Mein zweijähriger „Wolfshund“ ist sehr nervös und aufgeregt. Wenn er von der Kette losgemacht wird, springt er wie toll herum, auch im Zimmer hat er keine Ruhe. Wie ist diese Nervosität zu bekämpfen? I. R. in Sch.

Antwort: Wenn Sie mit Ihrem „Wolfshund“ den deutschen stockhaarigen Schäferhund meinen, braucht man sich über die Nervosität des Hundes nicht zu wundern, denn diese Rasse stellt einen sehr hohen Prozentsatz an nervösen Hunden. Derartige Hunde sind auch kaum zu heilen. Anders liegt der Fall, wenn es sich nicht um wirkliche Nervosität, sondern um einen angeborenen Arbeitseifer handelt, der mitunter mit Nervosität verwechselt wird. Wenn der Hund dann tagtäglich Herdendienst tun muß, legt sich diese Art von „Nervosität“ von selbst. Vet.

Frage: Jungtauben gehen ein. Die Tauben, ungefähr vier Wochen alt, leiden an einer Geschwulst im Hals, die die Futterauf-

nahme verhindert, so daß die Tiere eingehen. Die Fütterung besteht aus Gerste und Hafer. Mit welchen Mitteln kann ich in Zukunft den Tieren helfen? U. A. in G.

Antwort: Ihre Tauben haben den sogenannten gelben Knoten. Pinseln Sie den Hals mit Diphtherie-Tinktur aus. Auch nehmen Sie eine Futterumstellung vor und geben Sie ein richtig gemischtes Taubenfutter. Gerste und Hafer sind kein Futter für junge Tauben. Das Taubenfutter ist ein Mischfutter und besteht aus Weizen, Wicken usw. Am besten ist, wenn Sie dieses Futtergemisch bei einer Futterhandlung kaufen. R.

Frage: Kirschkäse leiden sehr unter Blattlausbefall. Hinter meinem Hause ist ein mit hohen Mauern umgebener Hofraum, worauf mehrere Nordkirschenbäume stehen. Dieselben haben bis jetzt gut getragen. Die Bäume sind von der schwarzen Blattlaus befallen, und zwar so stark, daß die Früchte unreif abfallen. Die Blätter sind auf Ober- und Unterseite mit Milben stark befallen, werden klebrig und glänzen. Der Saft fällt tropfenweise von den Blättern ab. Meine Versuche, die Bäume mit Solbar, Parasitol II und Kupfervitriol zu besprühen, haben zu keinem Erfolg geführt. Wie soll ich die Bäume in Zukunft behandeln? Gibt es ein Mittel, die Bäume noch zu erhalten? F. W. in I.

Antwort: Kupfervitriol und Solbar ist für Blattläuse unschädlich, Parasitol II hingegen ist in zwei- bis vierprozentiger Lösung unbedingt wirksam, allerdings nicht dort, wo die Blätter schon zusammengerollt sind. Ist dieses eingetreten, so gießen Sie Spritzflüssigkeit in einen Eimer oder eine Waschkübel und tauchen Sie die befallenen Zweigspitzen hinein, und zwar so lange, bis Sie die Gewissheit haben, daß die Flüssigkeit die verborgenste Laus bezeugt hat. An Stelle des Parasitol können Sie auch vier- bis fünfprozentige Schmierseifenlösung nehmen. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie die Baumkronen mit zehnprozentigem Döhlbaumkarbolineum, hierdurch werden die Blattläuse getötet. R.

Frage: Elvie hat fleckige Blätter und entwickelt sich schlecht. Ich besitze jetzt sieben Jahre eine Elvie, welche bisher zweimal blühte. Seit ungefähr zwei Jahren bilden sich an den Blättern gelbe Flecke. Auch die frischen Blätter sind gleichzeitig mit diesen Flecken bedeckt. Die Erde besteht aus Mistbeeterde mit etwas Sand vermischt. Die Elvie wird alle zwei Jahre umgepflanzt. Woran leidet die Pflanze, und was kann ich dagegen tun? G. I. in M.

Antwort: Die mikroskopische Untersuchung des eingefandenen Blattes ergab, daß die Blattflecken nicht parasitärer Natur waren. Derartige Flecke entstehen mitunter an solchen Pflanzen, die zu feucht gehalten werden und dann entweder in einem zu fetten Erdreich stehen oder zu stark gedüngt wurden. Beim nächsten Umpflanzen nehmen Sie eine Erde von Mistbeet-Kompost-Lauberde zu gleichen Teilen, als vierter Teil kommt Lehm und grober Sand, beides zur Hälfte gemischt, hinzu. Dieses Umpflanzen könnten Sie jetzt noch vornehmen, wobei etwa angefaule Wurzeln abzuschneiden und mit Holzkohlepulver zu bestreuen sind. Die Pflanze ist dann einige Wochen in einem hellen, jedoch vor der Sonne geschütztem Zimmer zu halten. Danach kann sie nach allmählicher Lüftung wieder ins Freie. Der Standort sei halbschattig. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schallsmüller General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Die indische Laufente

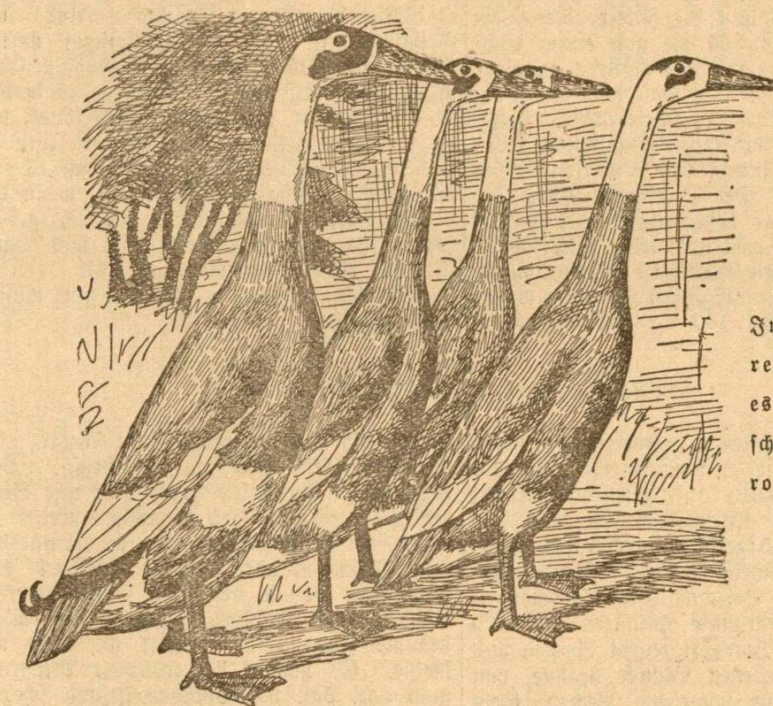
Von Dr. H. Brauer

Von allen Entenrassen dürfte die indische Laufente diejenige sein, die bei uns die weiteste Verbreitung gefunden hat. Sport- und Nutzgeflügelzüchter haben sich dank ihrer für beide gleich anziehenden Eigenschaften früh mit ihrer Zucht befaßt und diese Rasse deshalb zu einer beachtlichen Höhe gebracht. Sedoch nicht allein als reine Rasse, sondern

ist ihre schnittige, geradezu elegante Form. Es ist ein überaus schöner Anblick, eine Herde hochgezüchteter weißer Laufenten mit ihren straff aufgerichteten Körpern über eine grüne Wiese ziehen zu sehen. Die feinen harmonischen Umrislinien der schlanken Figur und die steile Haltung geben ihr gerade beim Marsch das besondere Gepräge, das nur dieser

Aber auch die Eigenschaften, die sie zur Wirtschaftsrasse geeignet machen, treten so stark hervor, daß sie bald erkannt wurden. Im letzten Jahrzehnt, in dem die Nutzgeflügelhaltung auch bei uns ihren Aufschwung nahm, wurde besonders die weiße Form der Laufente in ihren Leistungseigenschaften so weit gesteigert, daß sie heute eine der verbreitetsten Legeentenrassen ist. In erster Linie ist es die hohe Legeleistung, die ihr diesen bevorzugten Rang einräumt. Enten mit 200 bis 250 Eiern im Jahr gehören nicht zu den Seltenheiten, weder im Farmbetrieb noch bei der Haltung im kleinen. Ein weiteres günstiges Moment bildet die weiße Federfarbe, die es ermöglicht, aus den anfallenden Jungerpeln eine sauber aussehende Bratente zu liefern, ein Vorteil, der gegenüber der anderen bekannten Legeente, den braunen Rhaki Campbells, sehr ins Gewicht fällt. Die grünliche Farbe des Eies dagegen beeinträchtigt den Wert der Laufente als Legeente, zum mindesten für den Großbetrieb, da sie den Absatz des mancherorts sowieso schlecht verkäuflichen Enteneies erschwert. Der Vorwurf des zu geringen Schlachtgewichts der Jungenten (3 bis 3½ Pfund), der früher allgemein erhoben wurde, ist heute nicht mehr voll berechtigt, da sich der Züchter von Wirtschaftsenten schon längst von der ganz leichten, schlanken Form abgewendet hat und heute eine etwas schwerere Ente züchtet. Auch ist sehr großes Geflügel heute nicht mehr in dem Maße begehrt, da die städtischen Familien meist kleiner sind als früher und die Einkommensverhältnisse den Kauf eines zu üppigen Bratens nicht mehr gestatten.

Zum Schluß sei noch die besondere Eignung der Laufente für solche Gehöfte hervorgehoben, die einzeln liegen oder einen großen Auslauf zur Verfügung haben. Dort ist sie infolge ihrer Fähigkeit, große Strecken Weges mühelos zurückzulegen, ein ausgezeichnete Futterfuchser. Frühmorgens herausgelassen, verzehrt sie einen großen Teil schädlicher Weich- und Kerbtiere und leistet dadurch nicht nur den Kulturpflanzen gute Dienste, sondern vernichtet auch die Ueberträger von Krankheiten, die auf feuchten Weiden für Wiederkäuer eine Gefahr bilden.



Indische Laufenten, rehsfarbig, es gibt aber auch schwarze, weiße und rousenfarbige Zuchten

auch durch bewußte oder unbeabsichtigte Kreuzung, welche letztere bei den gewöhnlich frei laufenden Enten in den Bächen besonders häufig ist, kam viel Laufentenblut in die Landrassen. Dieser Umstand ist durchaus begrüßenswert, da, wie wir weiter unten sehen werden, die Nuzgeigenschaften der Laufente sehr wohl zu einer Verbesserung der landläufigen Enten beitragen konnten.

Was die indische Laufente für den Sportgeflügelzüchter besonders begehrt macht,

Rasse eigen ist. Auch in bezug auf die Färbung hat die Laufente für den Sportgeflügelzüchter ihre Reize. Sie ist nicht nur als weißer Schlag bekannt, sondern wird auch in rehsfarbig, braun und sogar schwarz gezüchtet. Kein Wunder also, daß der Züchter, der eine Zeitlang das Ideal einer Rasse lediglich in ihrer Schönheit sah, bei der Laufente die Durchzüchtung von Form und Farbe besonders stark verfolgte und andere, auf den wirtschaftlichen Nutzen gerichtete Eigenschaften dafür vernachlässigte.

Sollen Mastschweine mit Gras gefüttert werden?

Von Oberregierungs- und Landesökonomierat Dr. phil. H. Lütke im Preussischen Landwirtschaftsministerium

Unter dieser Überschrift haben Frölich und Lütke in der Zeitschrift für Schweinezucht einen Versuchsbericht über die Möglichkeit, frisches grünes Gras bei der Wirtschaftsmast der Schweine zu verwenden, veröffentlicht. Zuchtschweine und insbesondere Zuchtsauen auf Grasweide zu schicken, ist ja in vielen Teilen Deutschlands schon seit längerer Zeit üblich. Das Verfahren ist für die

Gesunderhaltung der Zuchtschweinebestände unbedingt zu fordern. Auch Mastläufer werden häufig auf Weide geschickt. Allerdings erwartet man bei dem Weidegang der Läufer auf Grasweide nur geringe tägliche Zunahmen. Man hat mehr die Absicht, die Läufer über Futterknappe Zeiten hinwegzubringen oder sie auf eine spätere Mast vorzubereiten. Auch im Tierzuchtinstitut

Galle ist im Sommer 1932 ein solcher Versuch mit 50 Mastläufern durchgeführt worden. Die Tiere gingen von Mai bis August während 60 Versuchstagen auf Weide und hatten dabei eine tägliche Zunahme von 296 g aufzuweisen. Neben dem Weidegang erhielten die Läufer aber noch 1 kg Kraftfuttermisch täglich, so daß die täglichen Futterkosten ohne Berücksichtigung des

Weidenganges schon verhältnismäßig hoch waren. In Würdigung dieser Tatsache wurde dann der nächste Versuch so angelegt, daß die jungen Mastschweine nicht auf Weide gingen, sondern im Stall gefüttert wurden. Außerdem war dadurch eine bessere Übersicht über die Höhe der verzehrten Rationsmengen möglich. Selbstverständlich kann man bei der Verfütterung von frischem, grünem Gras, das nicht so sehr hoch verdaulich ist, keine Zunahmen erzielen, wie man es vielleicht bei der Schnellmast mit Getreide und Kartoffeln gewohnt ist. Solche hohen Zunahmen sind heute nicht unbedingt erwünscht. Es ist bei der Wirtschaftsmast von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Mastschweine bei guter Verwertung wirtschaftseigener Futtermittel mittlere tägliche Zunahmen haben. Der ganze Organismus und der Verdauungsapparat des Tieres werden dadurch nicht so stark beansprucht. Es werden also nicht so hohe Anforderungen an das Schwein gestellt. Die Gesundheit des Tieres ist weniger gefährdet. Das Mastschwein entwickelt sich ruhig und gleichmäßig, und auf diese Art und Weise ist es möglich, die Mast länger auszudehnen, die Schweine schwerer zu machen und Fettschweine zu erzeugen, was heute das Gebot der Stunde ist.

Bei den Versuchen in Halle hatten die Schweine der 1. Gruppe ein Anfangsgewicht von 57 kg und nahmen während des Versuchs täglich 439 g zu. Die Schweine erhielten täglich 1000 g Kraftfuttermittel mit Eiweißfutter. Das Kraftfutter enthielt übrigens 15% getrocknete Zuckerrüben. Außer diesem Kraftfutter erhielten die Schweine Kartoffelflocken und frisches, grünes Gras. Da keine frischen Kartoffeln mehr zur Verfügung standen und keine gedämpften eingekauften Kartoffeln vorhanden waren, wurden als vollwertiger Ersatz Kartoffelflocken verabreicht. Hätten frische Kartoffeln zur Verfügung gestanden, so wäre der Versuchsplan so

gewesen, daß frische Kartoffeln und frisches grünes Gras zu gleichen Teilen verabreicht worden wären. Man kann durchschnittlich damit rechnen, daß 4 Teile frische Kartoffeln durch einen Teil Kartoffelflocken ersetzt werden. Aus diesem Grunde wurden Kartoffelflocken und frisches, grünes Gras im Verhältnis 1:4 gefüttert. Von diesem Futtermittel bekamen die Schweine so viel, wie sie fressen wollten. Allerdings wurde zu Anfang des Versuchs das Verhältnis noch nicht so genau innegehalten. Es gab mehr Kartoffelflocken und weniger Gras, damit sich die Schweine an das Futter gewöhnen. Bei einer Entwicklung der Schweine von 57 auf 94 kg nahmen die Tiere täglich neben 1 kg Kraftfuttermittel rund $\frac{3}{4}$ kg Kartoffelflocken und $\frac{2}{3}$ kg frisches, grünes Gras auf. 1 kg Lebendgewichtszunahme entstand ungefähr aus $\frac{2}{3}$ kg Kraftfuttermittel, $\frac{1}{4}$ kg Kartoffelflocken und $\frac{6}{10}$ kg frischem Gras. Das grüne Gras wurde täglich gemäht und eingeholt, gut zerhackt und mit den Kartoffelflocken und dem Kraftfutter innig gemischt.

In einer anderen Versuchsgruppe wurden die täglichen Futterkosten dadurch erheblich vermindert, daß die Tiere nicht 1 kg Kraftfuttermittel, sondern nur $\frac{1}{2}$ kg täglich bekamen. Frisches, grünes Gras und Kartoffelflocken wurden wieder im Verhältnis 4:1 gefüttert. Bei einem Anfangsgewicht von 53 kg und einem Endgewicht von 88 kg war die tägliche Zunahme 408 g. Die tägliche Zunahme war also 30 g niedriger als in der vorher beschriebenen Versuchsgruppe. Der Futterverzehr war täglich neben $\frac{1}{2}$ kg Kraftfuttermittel 871 g Kartoffelflocken und 3 kg Gras. Der Verzehr an Gras und Kartoffelflocken war höher als in der vorhergehenden Gruppe, was auch leicht erklärlich ist, da nur die Hälfte an Kraftfutter gegeben wurde. Trotz der geringeren täglichen Zunahme waren die Futterkosten für 100 kg Lebendgewichts-

zuwachs in dieser Versuchsgruppe um über 10 RM niedriger.

Schließlich wurde noch eine weitere Gruppe von Schweinen gefüttert, und zwar erhielten diese Schweine genau wie die zuerst beschriebene Versuchsgruppe 1000 g Kraftfutter je Tier und Tag. Die Schweine entwickelten sich von 42 kg auf 81 kg und hatten mit 468 g die höchste tägliche Zunahme in allen drei Gruppen. Bemerkenswert ist, daß in dieser Gruppe wohl dieselbe Kraftfuttermenge wie in der ersten Gruppe gegeben wurde, aber mehr Gras verabreicht wurde. Der tägliche Verzehr war 515 g Kartoffelflocken und rd. 3 kg frisches, grünes Gras. Die Kosten für 100 kg Lebendgewichtszunahme waren dieselben wie in der vorhergehenden Gruppe mit den billigen täglichen Futterkosten und der geringen Kraftfuttermenge. Die Ergebnisse der ersten und letzten Gruppe stimmen nicht ganz miteinander überein. Auf jeden Fall geht aber aus dem Versuch mit aller Deutlichkeit hervor, daß bei zweckmäßiger Futterzusammensetzung auch für frisches, grünes Gras bei der Wirtschaftsmast der Schweine durchaus zweckentsprechende Verwendungsmöglichkeiten bestehen. Zu bedenken ist auch, daß gerade in den Sommermonaten die ausgesprochenen Mastfuttermittel beim Bauern knapp werden. Grünfutter gibt es in Deutschland reichlich, und der Anbau von Grünfutter ist auch zur Entlastung unserer Getreideanbauflächen durchaus zweckmäßig. Gras und Grünfutter ist, wie wir alle wissen, ein hervorragendes Futter für unsere Wiederkäuer, und es ist bemerkenswert, daß aus den eben beschriebenen Versuchen hervorgeht, daß es auch durchaus möglich ist, insbesondere, wenn das übrige Futter knapp wird, frisches, grünes Gras für die Wirtschaftsmast und damit für die Fettschweinemast, auf die wir in Deutschland besonderen Wert legen müssen, heranzuziehen.

Kraftsparende Körperarbeit im Haushalt!

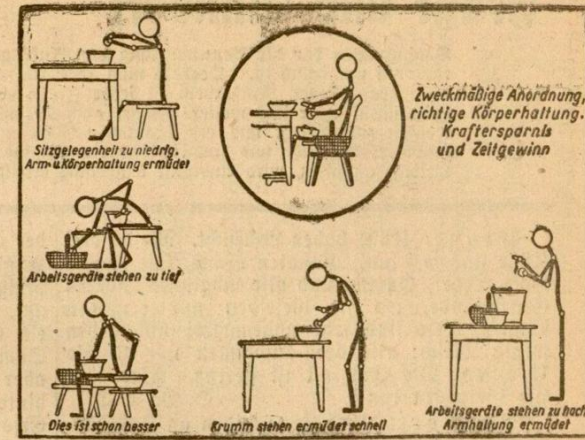
Bekanntlich leisten wir nicht nur dann Arbeit, wenn wir hin und her gehen, sondern wir leisten auch Arbeit im Sitzen und Stehen. Für unsere körperliche Arbeit müssen wir uns ein paar Leistungsmerkmale merken, die das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit wie folgt zusammenfaßt:

1. Stehen ist anstrengender als Sitzen! Wir leisten deshalb eine Arbeit, die wir auch im Sitzen ausführen können, wie z. B. viele Plättarbeiten, Kartoffelschälen, nicht im Stehen, sondern im Sitzen.

2. Gebücktes Stehen und Gehen ist um ein Vielfaches anstrengender als aufrechtes Gehen und Stehen! Auch das ist eigentlich nahezu selbstverständlich. Wir wollen aber doch immer darauf achten, daß beispielsweise ein Schrubbertisch nicht so kurz ist, daß wir stets nur stark gebückt arbeiten können.

3. Krummes und schiefes Sitzen ist anstrengender als gerades und angelehntes Sitzen. Wir wollen einmal an einem praktischen Beispiel etwas lernen. Oft stellt man sich zum Kartoffelschälen an den Tisch. Dabei kann es vorkommen, daß entweder die Stellung gebückt ist, wie das Bild in der Mitte zeigt, oder, falls ein Eimer auf dem Tisch steht, die Stellung dadurch ermüdend ist, daß man die Hände zu hoch halten muß. Will man solche Mängel vermeiden, dann setzt man

Richtige und falsche Körperhaltung beim Kartoffelschälen
Niemals unnütze Kraftvergeudung durch schlechte Körperhaltung!



sich auf einen Stuhl oder einen Schemel. Dabei darf man aber nicht die Fehler machen, die auf dem Bild links oben gezeigt sind. Die Sitzgelegenheit darf nicht zu niedrig sein und die Arme- und Körperhaltung nicht ermüdend. Hat man die Kartoffelschüssel auf dem Schoß und den Kartoffelkorb neben sich gestellt, dann sollen auch die Arbeitsgeräte nicht so stehen, daß man sich jedesmal tief bücken muß. Es ist dann viel besser, den Kartoffelkorb und die Schüssel ebenfalls hochzustellen, um bequem arbeiten zu können. Am besten ist es, bequem zu sitzen, wie es das eingerahmte Bild oben in der Mitte zeigt.

Nun werden Sie natürlich sagen können, meine Hausfrauen, daß Sie sich, um ein oder

zwei Pfund Kartoffeln zu schälen, nicht hinsetzen werden. Das kann seine Berechtigung haben, aber dieses Beispiel soll Ihnen ja vielmehr ganz allgemein den Rat geben, sich namentlich dann solche Entlastungen zu verschaffen, wenn Sie die Arbeit selber als zu kraftraubend bereits gespürt haben, oder wenn Sie durch Krankheit oder vorgerücktes Alter besondere Veranlassung haben, mit Ihren Körperkräften schonend umzugehen. Trotzdem sei es aber gesagt, daß auch die junge Frau und das junge Mädchen nicht in den Ruf kommen können, etwa „faul“ zu sein, wenn sie den vernünftigen Wunsch haben, länger dauernde Arbeiten im Sitzen auszuführen.

R. f. W.

Kranke Kartoffelstauden

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ademann

Wenn der Bauer im Sommer durch seine Felder geht, dann kann er bei den Kartoffeln nicht selten Erscheinungen wahrnehmen, die ihm nicht gefallen. Da zeigen sich an einzelnen, bald an vielen Stauden, ja manchmal sogar an ganzen Schlägen die verschiedenen Blattfallkrankheiten, erkennbar an ihrem kümmerlichen Wuchs und den bläugrün-gelblichen, zusammengerollten und gemäuselten Blättern. Im Anfangsstadium fällt sie wenig auf, auch kaum durch einen wesentlich geschwächten Ernteausfall, werden deshalb leicht übersehen und wirken sich in den folgenden Jahren durch vermindertes Saatgut dieser befallenen Pflanzen unheilvoll aus. Die Blätter rollen sich an den schwachen Stauden bereits im zweiten Jahre früher ein, diese selbst sterben eher ab als die gesunden, und die Ernte ist empfindlich verringert. Im dritten Jahre, bei hochgezogenen Sorten oft gar schon im zweiten Jahre, lohnen die Kartoffeln häufig den Anbau nicht mehr, das Feld zeigt viele Fehlstellen und Kümmerlinge — sie sind „abgebaute“, ein Umstand, der auch von Boden und Klima beeinflusst ist.

Anscheinend erfolgt die Verbreitung der Blattfallkrankheiten durch saugende Insekten, z. B. Blattläuse, infolge Übertragung des Virus oder Krankheitsstoffes von befallenen auf gesunde Pflanzen. Sie können nur bekämpft bzw. vernichtet werden durch Verwendung von einwandfreiem Saatgut. Man wird deshalb beim Ernten mit größter Sorgfalt nur Knollen von tadellos gesunden Stauden dafür auswählen, bei starkem Auftreten des Uebels ist ein Saatgutwechsel nicht zu

ungehen. In mildem, niederschlagsreichem Klima, auch sonst in feuchtwarmen Jahren, befällt ein Pilz (Phytophthora infl. stans) die Blätter der Kartoffelstauden von der Unterseite her und zerstört durch rasche Ausbreitung im Gewebe ganze Pflanzen als Krautfäule. Bei anhaltender Trockenheit können daran erkrankte Pflanzen sich auch wieder erholen. Zunächst zeigen Spizzen und Ränder der befallenen Blätter braune, von weißlichem Schaum umgebene Flecken. Geht das Uebel auf die Knollen über, dann erscheinen unter deren Schale im Fruchtfleisch eingeunkene, verschieden große, braune Flecken, die bei feuchter Witterung als sog. Braunfäule den ganzen Acker verseuchen können und besonders für Überwinterung der Kartoffeln unheilvoll sind. Im allgemeinen sind frühe Sorten, da sie eher reifen, weniger davon bedroht als späte, auch ist die Widerstandskraft der einzelnen Kartoffelsorten verschieden. Die Krautfäule läßt sich schwer bekämpfen. Bei kleinen Kulturen, wie z. B. in Zuchtgärten, Versuchstationen, kann mit wässriger oder pulverisierter Kupferfälspräparaten gespritzt werden. Im allgemeinen aber hilft dagegen die Wahl von tadellosem Saatgut, ein nährstoffreicher Boden und Entwässerung von zu feuchten Lagen. Eine weitere Staudenkrankheit der Kartoffeln ist die Schwarzbeinigkeit. Die befallenen Pflanzen sind schon von ferne an ihrer helleren Farbe kenntlich. In der Nähe sehen sie wie vertrocknet aus, die verfärbten Blätter, namentlich die oberen, sind zusammengerollt, die einzelnen Stengel lassen sich leicht heraus-

ziehen und sind an ihrem Ende schwarz oder braun verfärbt und morsch (weich). Verschiedenerlei Bakterien haben hier eine Stengelfäule verursacht. Die Krankheit breitet sich selten über ganze Schläge aus, befallt nur einzelne Pflanzen oder tritt in „Nestern“ auf. Frühzeitig davon befallene Stauden geben meist vor der Knollenbildung ein, später erkrankte setzen zwar Früchte an, aber nur kleine. Es kommt bei trockener Witterung auch vor, daß die Stauden gesund scheinen und erst bei der Ernte das Uebel in den mehr oder weniger fauligen, unterirdischen Teilen sichtbar wird. Auch die Knollen zeigen fast durchweg dann Faulstellen, die — weil kaum beachtet — als Saatgut die Krankheit im nächsten Jahre weiter verbreiten. Auch vom Boden aus können die Erreger derselben in die etwa durch Schädlingstraß oder Zerschneiden zur Saat u. a. m. verletzten Kartoffeln eindringen. Gegen das Uebel, das ja leider zu spät, meist wenn die Stauden bereits verloren ist, erkannt wird, kann nur vorbeugend gekämpft werden.

Das Kartoffelfeld muß während der Wachstumsperiode fleißig begangen werden; dabei sind alle schwarzbeinigen oder stark verdähtigen Pflanzen zu vernichten, besonders wenn man von der Ernte Saatgut gewinnen will. Auch die Auslese muß sowohl im Herbst als im Frühjahr so sorgfältig wie möglich geschehen. Dabei sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die als Pflanzgut gerne bevorzugten kleinen Knollen gerade Träger der Krankheitskeime für die kommende Ernte sind oder doch sein können.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gleichmäßig gekörnte Stickstoff-Düngemittel. Viele Kleinbäuer können sich keinen Düngerstreuer anschaffen; sie müssen die Handelsdünger mit der Hand austreuen. Die gute Ausnutzung der Düngemittel ist von ihrer gleichmäßigen Verteilung auf dem Boden abhängig, und das ist mit der Hand schwerer zu erreichen als mit der Maschine. Streuverfuche in Frankreich haben gezeigt, daß die Ungenauigkeit des Austreuens sank, wenn die Dünger gleichmäßig gekörnt waren. — Dank den Bemühungen unserer Düngemittelindustrie haben wir bereits eine größere Anzahl gleichmäßig gekörnter Stickstoff-Düngemittel, wie: Kalkammonsalpeter, Chilesalpeter, Kalkammon und Perkalaktidstoff. Letzterer stäubt dabei auch nicht mehr, was sicher freudig begrüßt werden dürfte.

Gartenarbeit und Blumenpflege im August.

Ernting heißt dieser Monat, und nicht nur auf dem Felde, sondern auch im Garten gibt es mancherlei zu ernten. Bei unserem Obst müssen wir aber darauf achten, daß nicht zu früh gepflückt wird, wogu man bei Pflaumen und Frühpäpfeln leicht neigt. Kann man wiederholt die Früchte von einem Baum abnehmen, so beginnt man damit am besten auf der Sonnenseite. Die Beerensträucher und die Erdbeeren werden jetzt gedüngt; die Erdbeerebeete vorher nochmals abgeräumt. Beim Formobst nimmt man nun den Grünchnitt vor. Pflaumen und Pfirsiche sind auf Monilia durchzusehen. Bei ihnen zeigt sich die Krankheit besonders an den Früchten. Alles Kranke wird abgepfückt, kranke Zweige am besten ganz abgepfückt. Die Wunden verstreicht man mit Baumteer.

Im Gemüsegarten wird Spinat für die Herbsterte zur Aussaat gebracht. Ferner werden Feldsalat und Frühjahrszwiebeln ausgesät; auch kann man noch Endivien und Salat pflanzen. An den Tomaten läßt man keine Blüten mehr zur Entwicklung kommen, die Triebspitzen werden abgepfückt. Wer Kürbis im Garten hat, der legt die Früchte jetzt auf Bretter, damit sie nicht faulen können. Sobald darf auch in diesem Monat das Einkochen nicht vergessen werden.

Der Blumengarten erfordert jetzt allerlei Arbeit, wenn er im nächsten Jahre moteder voller Blüten sein soll. Die Samen von Bergfameinnicht, Stiefmütterchen und von den Malven werden auf Saatbeete gebracht und vorteilhaft mit etwas Torfmoß abgedeckt. Weiter ist es jetzt gute Zeit, von Fuchien und Begonien Stecklinge zu schneiden, damit die Pflänzchen in kleinen Töpfen bewurzelt überwintern und im Frühjahr schnell weiterwachsen können. Gegen Ende des Monats kann man mit dem Auslegen der Blumenzwiebeln beginnen. Wer ein Beet mit Frühjahrsstauden neu bepflanzen will, der kann jetzt an die Arbeit gehen und die Pflanzen teilen und aufpflanzen. Auch für Nadelbölzer ist dieser Monat der beste zum Verpflanzen. Nur muß man das Neugepflanzte vor starker Bepannung schützen. Im übrigen darf man das Gießen und Hacken im ganzen Garten nicht vernachlässigen.

Der Geflügelhof im August. Der Erntemonat belebt die Legetätigkeit der Althühner noch einmal. Beim Einfahren des Getreides fällt manch ein frisches Korn, aber auch allerdhand tierisches Eiweißfutter in Form von Käfern und Larven für das Federvieh ab. Man darf jedoch nicht denken, daß das Futter der Tenne allein oder gar noch für Wochen hinterher zur Ernährung des Geflügels ausreicht. Wer danach handelt, bringt seine Hühner infolge Nahrungsmangels in eine frühe Mauser und entbehrt dafür die nunmehr teuren Herbst-ernte. Ein gutes Mischfutter oder ein daraus hergestelltes feuchtes Weichfutter soll wenigstens eine Zeitlang täglich zur Verfügung stehen. Das Abjucken der Stoppeläcker wird am besten den Junghennen überlassen, die man in verletzlichen Ständen oder Hühnerwagen dorthin bringt. Wo den Hühnern ein Rufen oder Auslauf zur Verfügung steht, ist durch öfteres Schneiden derselben dafür zu sorgen, daß kein hartes, überständiges Gras aufkommt, da nur junges Grün gern genommen wird. Nach dem Schnitt ist möglichst jedesmal zu bewässern. — Wer eine größere Anzahl Hühner hält oder auch im kleinen Bestand schon mit Viphtherie oder Pocken zu tun hatte, sollte Ende August, spätestens Anfang September, dagegen schütz-

impfen lassen. Vorbeugen ist auch hier besser als heilen. — Dem Ungeziefer ist bei anhaltender Hitze durch Sauberhalten des Stalles entgegenzutreten, den gefährlichen roten Blutmilben insbesondere durch Anstrich der Sitzstangen mit Karbolineum, den Federlingen durch Einstreuen der Tiere mit perischem Insektienpulver. — Ende des Monats kann die erste Aussaat Spinat und Winteralat als Grünfütter für das zeitige Frühjahr vorgenommen werden.

Dr. A. Brauer.

Appetitbissen von grünen Heringen. Dazu nimmt man die kleinsten Fischchen. Man schneidet ihnen die Köpfe ab, schuppt und salzt sie und läßt sie übereinandergeschichtet die Nacht stehen. Nicht zu scharfen Essig kocht man mit Zwiebeln, Petersilie, kleingeschnittenem Meerrettich, einem Lorbeerblatt und einer kleinen Pfefferhüte auf und läßt ihn abkühlen. Nun gibt man noch einige entkernte Zitronenscheiben und Kapern dazu und gießt alles über die in einem breiten Gefäß angeordneten kleinen Heringe. Zum Gebrauch nimmt man sie heraus und belegt sie mit den Gewürzzutaten. Sie schmecken gut zu Butterbrot oder zu Bratkartoffeln. Frau A. in L.

Semmelpudding mit Apfeln. Etwa acht mittelgroße Äpfel schält man, schneidet sie in kleine Würfel, zuckert sie gut ein und läßt sie eine halbe Stunde durchziehen. Unterdessen weicht man 375 g altes Weißbrot in Wasser, drückt es gut aus und brennt es mit 100 g Butter zu einem steifen Teig. Abgekühlt, vermischt man den Semmelteig mit fünf Eigelben, 125 g Zucker, etwas abgeriebener Zitronenschale und einer Handvoll geriebener trockener Semmel. Zuletzt zieht man den feinsten Schnee der Eiweiße darunter und gibt die gezuckerten Apfelmwürfel dazu. In gut ausgeföhener Puddingform kocht man den Semmelpudding zwei Stunden und reicht ihn ohne Tunkte. Frau A. in L.

Farbenanstrich von Metall zu entfernen. Es genügt, die Gegenstände in Schwefbenzin oder Terpentinöl zu legen. Ist das nicht möglich, so befreit man sie wiederholt damit. Die Farbe entfernt, quillt auf und kann infolgedessen durch Abwischen entfernt werden. — 1.

jeden", so erklärte der Vertreter der Reichsanwaltschaft mit erhobener Stimme, "sich in Zukunft an unserer Reichsmarine und Reichspolizei sowie Schutzpolizei zu vergrafen." Das Gericht verurteilte den Angeklagten Theiß darauf zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sieben Monaten.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen auf ein Jahr verlängert.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde die Verlängerung des Abkommens über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlausfuhr unterzeichnet. Das Abkommen wurde gleichzeitig auf Grund der guten Erfahrungen mit der bisherigen Regelung für Roggen und Roggenmehl auf Weizen und Weizenmehl ausgedehnt. Die Verlängerung gilt für ein Jahr.

Sperre für den Verkauf von Kraftfahrzeugreifen verlängert.

Die durch die Überwachungsstelle für Kautschuk am 17. Juli 1934 verhängte Sperre für den Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch die Fabriken ist bis zum 15. August d. J. verlängert worden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch den Handel von dieser Sperre nicht betroffen wird. Der Kraftfahrzeugreifen-Handel kann vielmehr nach wie vor frei verkaufen, und zwar gleichgültig, ob es sich um Bestände handelt, die ihm selbst gehören oder in Kommission bei ihm liegen. Sollten gleichwohl in einzelnen Fällen benötigte Reifen nicht erhältlich sein, so haben sich Interessenten nicht an das Reichswirtschaftsministerium, sondern unter Angabe der Reifengröße und des Händlers, durch den die Lieferung erfolgen soll, an die Überwachungsstelle für Kautschuk in Hamburg 36, Esplanade 6, zu wenden. Diese wird das weitere veranlassen.

Es besteht keinerlei Veranlassung, nicht dringenden Bedarf vorzeitig zu decken, da die Preise durch das kurzlich in Kraft getretene Reifenzwangsgesetz stabilisiert wurden und auch Qualitätsveränderungen in der Reifenherstellung nach Aufhebung der Sperre nicht zu befürchten sind.

Französisches Militärflugzeug zertrümmert

Paris, 2. August. In den französischen Alpen, wo gegenwärtig Manöver der Luftstreitkräfte abgehalten werden, ist ein Militärflugzeug gegen eine Felswand gestoßen und fiel in den Paß. Es ging vollständig in Trümmer. Die beiden Insassen, ein Unteroffizier und ein Leutnant, wurden auf der Stelle getötet. Man führt das Unglück auf ein „Luftloch“ zurück.

Ein neuer Navigationsapparat.

Versuche Marconis. Senator Marconi, der bekannte italienische Erfinder, hat an Bord seiner Yacht „Elektra“ in der Nähe von Sestri Levante an der Riviera vor einem großen Kreis geladener Gäste neue Kurzwellenversuche durchgeführt.

Die neue Erfindung Marconis, die ein Ergebnis dreijähriger Arbeiten mit Kurzwellenproblemen ist, dient dazu, die Navigation im Falle von Nebel und behinderter Sicht zu erleichtern. Sie setzt den Führer eines Schiffes in die Lage, seinen Kurs auch unter den ungünstigsten Sichtverhältnissen zu fahren. Eine zweite Anwendungsmöglichkeit des neuen Apparates besteht darin, die Entfernung des Schiffes vom Hafen oder irgendeinem anderen Punkte im Kreise von zwei Meilen zu bestimmen und sich zu orientieren.

Die Versuche glückten ausgezeichnet. 90 Meter über dem Meeresspiegel war in Sestri Levante ein Sender aufgestellt, während an Bord der „Elektra“ die Empfangsstation aufgebaut war. Die Yacht verließ Santa Margherita mit völlig verhängarter Kommandobrücke und schlug dann in vollkommener Blindfahrt rund zehn Seemeilen südlich die Richtung Sestri Levante ein, wo sie genau auf der vorgeschriebenen Route durch zwei Bojen, die einen Hafeneingang markierten, durchfuhr, allein geführt von Marconis sogenanntem Radiosaro (Radio-Leuchtturm).

Mussolini über die Schwierigkeiten des Nordostpakt-Planes.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ enthält einen Artikel, der nach Auffassung und Stil als Verfasser Mussolini verrät. Er beschäftigt sich mit dem Nordostpaktplan und ist im gegenwärtigen Augenblick höchst bemerkenswert. Die Schwierigkeiten eines Nordostpaktbeschlusses sind trotz der freundlichen Aufnahme, die der Plan in England gefunden habe, darin zu vermeiden, daß

das Balkan-Potarno eine Filiale des West-Potarno werde, denn in diesem Falle würden England und Italien einen Zustand sogenannter Sicherheit garantieren, der gegen sie selbst gerichtet sei, einen Zustand, der Beunruhigung und der Abwehr gegen die Revision. Kurz: Italien stünde als Garant eines antitalienischen Brandherdes da. In der Geschichte sind die in Versailles gemischten Karten nicht die letzte Episode, so heißt es in dem Artikel.

Der Artikel erklärt sich aus der Unzufriedenheit des Regierungschefs mit der französischen Haltung in den letzten Tagen. Man ist unzufrieden darüber, daß sich in Paris die kleine Entente laut gegen den italienischen Truppenaufmarsch äußern darf, und daß Frankreich den Südslawen erlaubt hat, die bekannte Erklärung des südslawischen Gesandten an das Deutsche Nachrichtenbüro in Berlin zu geben. Ferner hat man das Gefühl, selbst vorgeführt worden zu sein und sich exponiert zu haben, während Frankreich in aller Ruhe hinter der Maginotlinie sitzt und zugleich verlangt, daß man seine Ostpläne unterstützt.

Piraten auf dem Michigansee.

Amerikanischer Dampfer überfallen?

Größte Sorge herrscht in Chicago um einen Passagierdampfer, der sich auf dem Wege von Milwaukee nach Chicago auf dem Michigansee befand. Die Küstenwache gab bekannt, daß Hilferufe gehört worden seien. Der Dampfer sei von Räubern angegriffen worden.

Einige Zeit später traf ein zweiter Funkpruch ein, in dem es hieß, an Bord sei alles wohl, und die Piraten

feien vertrieben worden. Als mehrere Schnellboote an die Stelle entsandt wurden, war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. Es wurden Flugzeuge zur Suche ausgesandt, die aber den Passagierdampfer, der mehrere hundert Personen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, an Bord hatte, bisher noch nicht fischen konnten. Man befürchtet, daß die Seeräuber sich des Schiffes bemächtigt und den zweiten Funkpruch selbst ausgesandt haben.

Retten aus brennendem Motorboot.

Bei Cherbourg geriet ein von elf Personen, darunter mehrere Frauen und Kinder, besetztes Motorboot in Brand. Dem Bootsführer gelang es, das Fahrzeug, auf dem sich die Flammen rasend schnell ausbreiteten, an eine große Leuchtboje heranzuführen, auf die sich sämtliche Bootsinsassen retten konnten. Das brennende Motorboot sank bald darauf, die zwölf Menschen klammerten sich an die Boje und wurden schließlich nach gefahrvollem Warten von einem anderen zu Hilfe eilenden Motorboot aufgenommen.

Lothales und Provinzielles

Kierspe, den 2. August 1934.

Der Monat der Sternschnuppen.

Der August ist in seinem ersten Drittel, oft aber auch noch bis zur Monatsmitte, durch große Sternschnuppensfälle gekennzeichnet. Die astronomische Wissenschaft nennt diese Sternschnuppen Perseiden, weil der Ausstrahlungspunkt der flüchtigen Sternlichtbahnen im Sternbild des Perseus liegt. Verlängert man die Meteorbahnen — denn um große Meteorische Wärme handelt es sich bei den Sternschnuppen — nach rückwärts, so stößt man fast immer auf die Perseusföhre.

Die Höhe, in der die Sternschnuppen sichtbar werden, ist durch wissenschaftliche Beobachtungen auf durchschnittlich 100 bis 150 Kilometer bestimmt worden. Die Geschwindigkeit der Bewegung der Sternschnuppen beträgt zwischen 20 und 70 Kilometer. In manchen Zeiten des Jahres nehmen die Sternschnuppen jedoch außerordentlich an Häufigkeit zu, so daß innerhalb weniger Stunden oft viele Tausende gezählt werden können. Das ist außer im August auch im November der Fall. Die novemberlichen Sternschnuppensfälle heißen Leoniden, weil sie aus dem Sternbild des Löwen (Leo) kommen.

Verführt durch das Wort „Schnuppen“ oder „Schnenzen“ der Sterne, hat man früher einmal die Sternschnuppen fälschlich als eine abgesonderte Unreinigkeit der Sterne angesehen. Wo eine Sternschnuppe niedergefallen zu sein schien, fand man nicht selten eine gallertartige Flechte oder eine schwarzgraue, flebrige Masse, und das hielt man dann für das Ergebnis des Schnenzens der Sterne. Nach einer alten Sage beginnt das Schicksal, die „Spinnerin“, den Faden jedes Menschenlebens, das geboren wird, am Himmel zu spinnen, und jeder Faden endet in einem Stern. Naht nun der Tod des Menschen, so reißt der gesponnene Faden, und der Stern fällt, bleich und bleicher werdend, nieder. Es ist eine Sage, die an die Schicksalsgöttinnen der alten Griechen, die Parzen, die den Lebensfaden des Menschen spinnen und dann entzweischen, erinnert.

Im übrigen aber können, wie jeder weiß, Sternschnuppen sehr erfreulich wirken: Wünsche, die man ausspricht oder auch nur denkt, wenn „ein Stern vom Himmel fällt“, sollen meist in Erfüllung gehen!

—* Der Saatensstand Anfang Juli 1934. Für den Kreis Altena wurden von den Vertrauensleuten nachstehende Durchschnittsnoten abgegeben: (2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering). Winterweizen 3,4, im Reg.-Bez. 2,8, in Preußen 3,2, Sommerweizen 4,0, im Reg.-Bez. 2,8, in Preußen 3,4, Winterroggen 2,6, im Reg.-Bez. 2,5, in Preußen 3,1, Sommerroggen 3,5, im Reg.-Bez. 3,2, in Preußen 3,4, Wintergerste 3,0, im Reg.-Bez. 2,5, in Preußen 3,0, Sommergerste 3,5, im Reg.-Bez. 3,0, in Preußen 3,2, Hafer 4,0, im Reg.-Bez. 3,1, in Preußen 3,4, Erbsen aller Art 4,0, im Reg.-Bez. 3,1, in Preußen 3,3, Ackerbohnen 4,0, im Reg.-Bez. 2,8, in Preußen 3,1, Wicken 4,0, im Reg.-Bez. 3,2, in Preußen 3,3, Frühkartoffeln 3,0, im Reg.-Bez. 3,1, in Preußen 3,4, Spätkartoffeln 3,0, im Reg.-Bez. 2,8, in Preußen 3,1, Zuckerrüben 3,0, im Reg.-Bez. 2,7, in Preußen 2,9, Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 3,2, im Reg.-Bez. 2,9, in Preußen 3,6, Be- und Entwässerungswiesen 3,6, im Reg.-Bez. 3,1, in Preußen 3,4, Andere Wiesen 3,8, im Reg.-Bez. 3,6, in Preußen 3,8, Viehwiesen 4,0, im Reg.-Bez. 3,9, in Preußen 4,0.

Der Spielplan des Hagenener Stadttheaters.

pk. Hagen, 2. Aug. 1934.

In einer Pressebesprechung im Rathaus in der vorigen Woche wurde u. a. auch der Spielplan für die Spielzeit 1934-35 bekanntgegeben.

A. Schauspiel: 1. Klassiker: Shakespeare: Ein Sommernachtsstraum (Uebers. von Nothe, Musik von Karl August Maria von Weber. Lessing: Minna von Barnhelm; Schiller: Maria Stuart (zum 175. Geburtstag Schillers) Kleist: Das Käthchen von Heilbrunn. 2. Zeitgenössische Dichter: Burte, Katte; Grass: Die Heimkehr des Mathias Bruck; Halbe: Der Strom; 3. Allgemeine Stoffe: Ibsen: Peer Gynt; Bearbeitung von Dietrich Eckard, Musik von Grieg; Forster Burggraf: Prinzessin Turandot (ein heiteres Spiel nach Gozzi, Musik von Pittich); 4. Unterhaltungsstücke: Hinrichs: Wenn der Fahn kräht; Bratt: Jenseits der Sorgen; Schwenzen-Malina: Am Himmel Europas; Möller und Lorenz: Christa, ich erwarte dich; 5. Dazu Neuheiten des Jahres, eine Uraufführung, besondere Werke für die deutsche Jugendbühne und Morgenveranstaltungen.

B. Oper: 1. Große Opern: Gluck: Orpheus und Eurydike; Mozart: Die Zauberflöte; Weber: Der Freischütz; Wagner: Tristan u. Isolde; Wagner: Siegfried; Verdi: Aida; 2. Komische u. Spielopern: Vorjüng: Undine; Kreutzer: Das Nachtlager von Granada; Brandt-Wuhs: Die Schneider von Schönan; Adam: Wenn ich König wäre; Donizetti: Don Pasquale; Mailart: Das Glöckchen des Eremiten. C. Operette: Hühnische Musikanten; Das Dorf ohne Glocke; Das Dreimäderlhaus; Die Fledermaus; Die geschiedene Frau; Die goldene Meisterin; Goldene Aehren; Das Hollandweibchen; Pußtablut; Der verlorene Walzer; (2 Herzen im 3/4 Takt).

Halver

—O Seit März 1934 wird in Halver für den Deutschen Schutzbund — ein Bewachungsunternehmen — gebildet. Wie der Ortspolizeibehörde bekannt geworden ist, soll dabei von einzelnen Werbern die Grenze des Erlaubten überschritten worden sein. So sollen einzelne Hausbesitzer unter falschen Angaben über den Träger des Unternehmens und dergl. mehr zum Abschluß eines Bewachungsvertrages bewogen worden sein. Alle Personen, die glauben, durch das

Unternehmen geschädigt oder getäuscht worden zu sein, werden gebeten sich bei der Ortspolizeibehörde (Amtshaus, Zimmer Nr. 9) zu melden.

—!! Die Lichtspiele Karlsruhöfe zeigen am Samstag und Sonntag wieder zwei Großfilme erster Ordnung. Zunächst „Das Schloß im Süden“ mit Liane Haid und Victor de Koba, ein lustiger Liebes- und Verwechslungsfilm, amüßant aus Wirklichkeit und Schein gemischt. Dann die bekannten und beliebten Schauspieler Magda Schneider und Wolf Albach-Retty in dem Film „Kind ich freu mich auf dein Kommen.“ Dazu das vorzügliche Beiprogramm.

Schalksmühle

—x Jubilare der Arbeit. Hammereschmiedemeister Ernst Adermann feierte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Firma Ludwig Schröder. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Feier an der festlich geschmückten Arbeitsstelle statt. Betriebsführer Fabrikant Gustav Schröder hob in seiner Ansprache das gute Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft hervor und brachte zur Kenntnis, daß von der 70 Mann starken Gefolgschaft 21 Jubilare der Arbeit mit 25 bis 50jähriger Zugehörigkeit zum Betriebe im Dienste der Firma stehen. Die Deutsche Arbeitsfront war vertreten durch stellv. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Nibel, der die Grüße des Ortsgruppenamtsleiters und des Kreisamtsleiters überbrachte und mit Recht auf das seit altersher bei der Firma bestehende vorbildliche Verhältnis, das sich aus der ungewöhnlich großen Zahl der Jubilare ergebe, hinwies. Als Vertreter der Gefolgschaft sprach NSD-Obmann Hermann Vollmer, der zu weiterer treuer Zusammenarbeit im alten Geist aufforderte.

—x Kinder-Landverschidung. Durch die hiesige Ortsgruppe der NSD. gelangt am kommenden Sonntagabend ein Transport von 22 Mädchen und 8 Knaben zur Landverschidung nach der Provinz Sachsen und zwar in die Gegend zwischen Halberstadt und Niersleben.

—x Frau Wwe. Karl Söhnen, Emma geb. Schuster, vollendete am 1. August in guter körperlicher Frische ihr 81. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Kierspe

—: Volkswert. Der NSD. Volkswert veranstaltete am letzten Sonntag für seine Mitglieder und Angehörigen eine große Ausflugsfahrt nach der Uhr und nach dem Rhein. Morgens um 5 Uhr begann bei trübem Wetter im Reisebus des Herrn Karl Alte, Walbert die Fahrt, die über Brügge—Halver zuerst nach Oberath an der Ager führte, wo die erste Rast gemacht wurde. Unterwegs hatte sich das Wetter bereits aufgeklärt, sodaß man hinsichtlich des Wetters auf eine gute Fahrt schließen konnte. Nachdem man sich durch ein ausreichendes Frühstück gestärkt hatte, ging die Fahrt weiter über Siegburg an den Rhein, der auf der großen Rheinbrücke zwischen Beuel und Bonn überschritten wurde, dann ging die Fahrt weiter über Medenhein nach dem herrlichen Altenahr, welches gegen 10 Uhr erreicht wurde. Vormittags wurde noch die Sehenswürdigkeiten von Altenahr, die Burguine und das Weiße Kreuz besichtigt, von wo man einen prächtigen Ausblick auf das Althtal und die Stadt Altenahr hatte. Die unzähligen Weinberge, die wie an die Felsen geklebt erschienen, boten einen prächtigen Anblick. Der Alhrwein wurde dann auch in genügender Weise erprobt und gelobt. Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter über Alhrweiler nach Neuenahr, wo der Kurpark und der Kurgarten besichtigt wurde. Ueber Mahlschloß und Einzig führte die Fahrt zum Rhein, der bei Remagen erreicht wurde. Trotz des niedrigen Wasserstandes bot der Rhein mit seinen Rähnen und Schiffen einen prachtvollen Anblick. Mit dem Motorboot fuhren die Fahrtteilnehmer rheinabwärts nach Godesberg, von wo die Fahrt weiter per Auto nach Bonn ging, wo vor der Heimreise noch eine längere Rast gemacht wurde. Gegen 7 Uhr abends begann die Rückreise, die die Fahrtteilnehmer gegen 11 Uhr wieder in die Heimat zurückbrachte. Eine schöne, harmonische Reise liegt hinter dem Verein, von der die Mitglieder und Angehörigen noch lange Kraft und Freude schöpfen werden.

Lüdenscheid. Ein guter Fang. In der Landgemeinde mußte ein Mann wegen Zechprellerei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden. Bei der Untersuchung des Falles stellte sich heraus, daß man einen recht guten Fang mit der Festnahme des Burschen gemacht hatte. Aus Gegenständen, die der Verhaftete bei sich hatte, konnte nachgewiesen werden, daß er eine ganze Reihe von Einbrüchen in der näheren und weiteren Umgebung von Lüdenscheid verübt hatte. So wiesen die Zigarettenspitzen, Handtücher, Lebensmittelreste usw. darauf hin, daß der Mann an Einbrüchen in die Gaststätten auf der Homert, in ein Landhaus an der Verjettalperre, in Gaststätten in Gerseid und Köbbinghausen beteiligt gewesen ist, sie vielleicht auch allein ausgeführt hat. Der Mann stammt aus Sterkrade und hat nach vorgefundenen Papieren bereits Zuchthausstrafen hinter sich. Da das Ermittlungsverfahren noch weiter ausgedehnt werden muß, dürfen sich noch weitere Straftaten herausstellen, vor allem wird auch wohl Aufklärung in viele Fälle von Einbruchsdiebstählen kommen, die in der Umgegend von Lüdenscheid in den letzten Monaten begangen worden sind.

Herseid. Verleihung der Rettungsmedaille. Dem Kaufmann Wilhelm Plankemann jr. wurde von dem Herrn Reichspräsidenten die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Plankemann rettete im vergangenen Sommer in der Deisterlisperre unter eigener Lebensgefahr einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens, wobei er besonderen Mut und Entschlossenheit zeigte.

Plettenberg. Der in der Nacht vom 6. vor. Mts. in der Gastwirtschaft R., Köbbinghauserhammer, verübte Einbruchsdiebstahl, bei dem Nahrungs- und Genussmittel, sowie Gebrauchsgegenstände im Werte von mehreren 100 RM. entwendet wurden, konnte nach längeren Ermittlungen des zuständigen Gendarmeriebeamten aufgestellt werden. Der Täter ist ein vor drei Wochen in Lüdenscheid wegen eines Betruges festgenommenen Reisender, ein Gewohnheitsverbrecher. Er hatte vor seiner Festnahme in der hiesigen Gegend mehrere Verbrechen zu verzeichnen, so u. a. zwei Einbrüche in Herseider Mühle und verschiedene in der Arnsberger Gegend, außerdem in Mitteldeutschland, die alle von dem Täter zugegeben wurden. In der Nacht zum 29. vor. Mts. versuchte er zu entfliehen, indem er die Wand im Polizeigewahrsam des Amtes Plettenberg zu durchbrechen versuchte. Es gelang ihm aber nicht, bis Tagesanbruch das Loch so groß zu haben, um die Freiheit zu erlangen.

pn. Hagen. Der Herr Reichspräsident dankt. Die Stadt Hagen hatte vor einiger Zeit dem Herrn Reichskanzler in der Reichskanzlei durch ihren Oberbürgermeister den Ehrenbürgerbrief überreichen lassen, während der Herr Reichspräsident gebeten hatte, den Brief nach Meudon zu übersenden. Der Herr Reichspräsident hat jetzt in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Hagen seinen herzlichen Dank ausgesprochen. Weiter hat er sich in anerkennender Weise über die kunstvoll gearbeitete Ehrenurkunde ausgesprochen. Der Einwohnerschaft der Stadt ließ er herzliche Grüße übermitteln.

pn. Hagen. Ein Pullover — aus Berlin oder Hagen? Führt ein Hagener Mädel nach Berlin zu ihrem Bräutigam. Kauft sich dort einen wunderschönen Pullover, eine wollene Farbensymphonie, die es in einem großen Hagener Kaufhaus nur einmal gibt. Ein Wiener Modell! Nach Hagen zurückgekehrt, machte es dem Mädel offensichtlich Freude, in diesem schönen Pullover auszugehen. Warum soll sie auch nicht, da in Hagen nur sie allein dies Muster des farbenfrohen Pullovers trägt. Dem Hagener Kaufhaus kam zu derselben Zeit, es war zu Beginn des Herbstes, eben ein solcher Pullover fort. Wer ihn genommen hatte, steht — heute noch nicht fest. Nichtsahnend betritt diese junge Dame eines Tages das Kaufhaus, läßt sich in dem Pullover photographieren und kauft auch dies und das. Eine Verkäuferin erkennt in dem Pullover den ihr gestohlenen wieder. Die junge Dame steht vor dem Gericht, wegen „rechtswidriger Zueignung“ sagt das Gesetz. Daß es ihr schwer fallen würde, das Geschäft in Berlin zu bezichtigen, in dem sie den Pullover gekauft hat, war zu begreifen, vor allen Dingen deshalb, weil sie ihn ohne ihren Bräutigam gekauft hatte. Das hiesige Kaufhaus wollte auch nicht mehr zu sagen, als daß ihm eben solcher Pullover fortgegangen war. Hier war guter Rat teuer. Hinzu kam, daß die junge Dame über einen mehr als ausreichenden Schatz guter Garderobe verfügte und aus anständigem Hause stammt. Selbstverständlich sprach das Gericht die junge Dame bei dieser Sachlage frei. — Und der Pullover, der hatte als corpus delicti einige Zeit bei Gericht gelegen. Die Motte hatte sich über ihn hergemacht; sie fragte nicht nach Berlin oder Hagen.

Bochum. In der neuen mechanischen Werkstatt des Bochumer Vereins wurde ein 25jähriger Arbeiter von einem laufenden Kran am Kopfe erfaßt und erdrückt. Der Bedauernswerte stand nach langer Erwerbslosigkeit wieder ein halbes Jahr in Arbeit.

Bochum. Der im Sauerland bei einem Bauer beschäftigte 20 Jahre alte Wilhelm Lehrbruch aus Bochum-Riemke verunglückte dadurch tödlich, daß ihm ein von einer Kreissäge abspringendes Holzstück so unglücklich gegen den Kopf flog, daß er kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Dortmund. Als am Bahnübergang in Epe ein Milchfuhrwerk auf der Vennstraße den Bahnübergang passieren wollte, brauste der von Gronau kommende Elzug heran. Der Fuhrmann hatte die Geistesgegenwart, im letzten Augenblick das Gefährt herumzureißen und sich selbst durch Absprung zu retten. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon, während der Wagen von dem Elzug gestreift und beschädigt wurde.

Münster. Vom Reichsnährstand wird mitgeteilt: Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 und der Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juli d. J. müssen sich alle Milchhändler bei ihrer zuständigen Kreisbauernschaft für den Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, anmelden. Diese Anmeldung ist auch dann erforderlich, wenn der Anmeldepflichtige schon zu einem anderen Verband wie z. B. zu einer milchwirtschaftlichen Vereinigung bzw. zu einem Milchwirtschaftsverband gehört. Erst auf Grund dieser Anmeldung zum Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV, erfolgt dann automatisch die Eingliederung in die entsprechende Fachschaft. Anders lautende Mitteilungen haben keine Gültigkeit. Bis zur entsprechenden Regelung der Beitragszahlung zum Reichsnährstand haben die Beitragszahlungen der Milchhändler, die Mitglied von Milchhändlervereinen oder -Verbänden sind, wie bisher zu erfolgen.

Münster. Der Führer der Deutschen Rechtsfront, Bg. Dr. Frank, berief Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer im Auftrage des Führers „in Anerkennung seiner Verdienste und im Vertrauen auf seine gewissenhafte Mitarbeit an der Deutschen Rechtsverneuerung „zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.

Soldenhausen (Bezirk Minden). Das ein Jahre alte Kind des Schiffers Schulz hatte auf dem Hofe gespielt. Es war wohl auf den Hühnertrug geklettert und hineingefallen. Der Trug war mit Regenwasser gefüllt. Als die Mutter ihr Kind suchte, fand sie es leblos im Hühnertrug. Es war ertrunken.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Im Ernting oder Aukt steht das Einbringen von Weizen, Gerste, Hafer, zuweilen noch Roggen, von Mengforn und Hülsenfrüchten, von Samen, Klee, Mohn, Buchweizen, von Hopfen und Hanf als vorzüglichste Arbeit an, aber diesmal hat sich die Ernte infolge des heißen und trockenen Wetters in vielen Gegenden sehr verfrüht. Dabei hat vielfach auch der verständliche Wunsch mitgesprochen, die freigewordenen Flächen so bald wie möglich mit Grüngemenge verschiedener Art und mit Stoppelrüben zu bepflanzen, denn in diesem Jahre wird jede Fuhre Zusatzfütter zählen. Wie erwünscht dies ist, zeigt in manchen Gebieten der Stand der Wiesen, die noch wenig Ergiebigkeit für die eigentlich Ende des Monats beginnende Grummeternte versprechen. Desto eifriger wird dort, wo der Wasserstand es erlaubt, die Verrieselung geübt.

Schon die Erhaltung der oft sehr geringen Bodenfeuchtigkeit erfordert ein sofortiges Schalen oder Umpflügen der Stoppel. Statt der gewöhnlichen Lupinen werden auf leichten Böden diesmal an vielen Stellen die neuen Süßlupinen ausgesät, deren Stand bei den zur Samengewinnung bestellten Flächen infolge der Trockenheit auch nicht überall befriedigt hat. Sie müssen, ebenso wie auf guten Böden der Incarnatke, wenn sie noch befriedigende Ergebnisse versprechen sollen, unverzüglich in den Boden.

Auf den Weiden mähen wir reifedrohende Unkraut aus, im Hof ist die Drescharbeit in vollem Gange. Im Stall lernen wir die Bedeutung der wirtschaftlichen Futtermittel um so mehr schätzen, als ohnehin der Futterwert des Grünzeuges nach der Sommerfütterung abnimmt. Wo es angängig ist, ist die Stoppelweide zu nutzen, auch wenn sie nur für wenige Tage ausbittet. In der Schafherde werden die Muttertiere für die Winterlammung gedeckt. Das Geflügel braucht wegen der Mauter nahrhaftes und kalthaltiges Futter.

Im Garten müssen die Kohlraupen bekämpft werden, zumal die Trockenheit eine verbreitete Läuseplage geschaffen hat. Bohnerernte, wo nicht auch sie schon verfrüht war, Anlage neuer Erdbeerbette, Stützen der Obstbaumäste, Ansaat von Herbst- und Wintergemüse und schon von zukünftigen Frühjahrsgemüse. Veredeln von Aprikosen, Pfämen, Äpfeln und Rosen. Auspflanzen der Blumenwiebeln für das Frühjahr.

Am Vienenlande Abtreiben der Drohnen, Beginn der Heidenwanderung, schwache Völler vereinigen und auf Weiselrichtigkeit achten.

Die Queziner Mordtat vor Gericht.

Vor dem Stettiner Sondergericht begann der Prozeß gegen den Stahlhelmmann Ernst Nummerow aus Quezin, der angeschuldigt ist, den SA-Sturmführer Fritz Molzahn aus Heidenhagen nach der Sonnenwendfeier am 23. Juni aus politischen Gründen getötet zu haben.

Der Angeklagte, der 49 Jahre alt ist, den Krieg mitgemacht hat, verwundet und ausgezeichnet worden ist, gehört dem Stahlhelm seit 1932 an. Bei der Schilderung der Tat erklärte er, daß er am 23. Juni die Sonnenwendfeier als Zuschauer besucht habe. Nach der Feier sei Molzahn an ihn herangekommen, und habe ihn wegen eines Dorfklatches zur Rede gestellt und dann mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Nummerow habe zur Abwehr seinen Stod erhoben, doch sei ihm dieser von Molzahn entwunden worden. Am gleichen Augenblick

feien mehrere SA-Leute auf ihn eingedrungen. Er habe sich, um sich zu schützen, gegen den Körper Molzahns gestemmt und ihn mit beiden Händen umklammert. Molzahn habe seinen Dolch gezogen, den er, Nummerow, ihm jedoch entwenden konnte. Beide seien dann zu Fall gekommen. Er habe nicht die Absicht gehabt, zu stechen und könne sich nicht erklären, wie Molzahn die Verwundung erhalten habe.

Aus den Aussagen einiger Tatzeugen läßt sich der Vorgang kaum einwandfrei darstellen. Wer zuerst angegriffen hatte, darüber gehen die Meinungen der Zeugen stark auseinander.

Gühne für ein schweres Autounglück.

Zwei Jahre Gefängnis für den Fahrer — Tragisches Ende eines Ausfluges schlesischer Arbeitsdienstler.

Die Hirschberger Große Straßammer verhandelte in einer Sonder Sitzung in Schönan an der Ratzbach über das große Autounglück in Alt-Schönan, bei dem am ersten Pfingstfeiertag ein mit 54 Arbeitsdienstfreiwilligen aus Primkenau besetzter Lastkraftwagen mit Anhänger auf dem steilen Bäderberge umstürzte. Dabei hatten drei Arbeitsdienstfreiwilligen den Tod gefunden, 27 waren schwer und leicht verletzt worden.

Der Hauptangeklagte, der Kraftwagenführer Marquardt aus Sprottau, wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis und wegen Übertretung einer Bestimmung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu zehn Mark Geldstrafe, der Kraftwagenbesitzer Mutaq-Sprottau zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt, während der Truppführer Erich Herrmann aus Primkenau freigesprochen wurde.

Aus der Zeugenaussage ging hervor, daß die alleinige Schuld an dem schweren Unglück den Kraftwagenführer traf, der mit übermäßiger Geschwindigkeit den steilen und kurvenreichen Berg herabgefahren ist. Nach dem Gutachten der Sachverständigen wäre das Unglück auch geschehen, wenn beide Wagen völlig in Ordnung und nicht überlastet gewesen wären.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für rote Wähler.

In einem Hochverratsprozeß gegen 55 Kommunisten aus Riefl wurde nach fünftägiger Verhandlung das Urteil verkündet.

Die Hauptangeklagten Thiele und Anglaube erhielten wegen Verabredung und Vorbereitung zum Hochverrat Zuchthausstrafen von acht Jahren und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust bzw. drei Jahre und fünf Jahre. 44 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von insgesamt 73 Jahren verurteilt. Die höchste Gefängnisstrafe von drei Jahren erhielt der Angeklagte Bruno Keller. Neun Angeklagte wurden freigesprochen. Bei allen Angeklagten wird die Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet.

Was man noch wissen muß.

Motorradfahrer fahren in Zuschauermenge.

New York. Wie aus Lakewood (New Jersey) berichtet, ereignete sich bei einem Kirchfest in dem benachbarten Holmansville ein schweres Motorradunglück. Bei Vorführungen kamen zwei Motorradfahrer plötzlich ins Schleudern und fielen in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet und an 30 verletzt. Neun von den letzteren trugen schwere Verwundungen davon.

Gedenkteiler der Schlacht von Langemard abgesetzt.

Köln. Der Korpsführer des „Grünen Korps“ (ehemaliges 26. Inf.-Korps), Amtsgerichtsrat Dr. Braß, teilt mit: Die erste Entdeckung des Herrn Reichspräsidenten, unseres Führers im Felde und obersten Gebietsheeren, zwingt uns, die 20jährige Gedenkteiler der Schlacht von Langemard am 4. und 5. August in Koblenz in letzter Stunde absetzen zu müssen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. VI. 34: 1700

Stadt Karten.
Eberhard Kerspe
Paula Kerspe
geb. vom Brode
Vermählte
Halver Halverscheid
b. Brügge
3. August 1934.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Otto Keil
Vormbaum.

Habe Telefon
Nr. 418
Karl Karthaus
Metzgerei Halver.

W. Wirths,
Dentist
Schalksmühle
Verreist
bis 20. d. Mts.

Gebrauchte Gegenstände

kaufen u. verkaufen
Sie am besten durch
eine kleine Anzeige
im

Allgemeinen Anzeiger


Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau
Ernst Schanzmann
Lina geb. Eversberg
im Alter von 64 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schanzmann.
Schultenhedfelder-Mühle b. Halver,
den 1. August 1934.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Aug., nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Auf Anordnung des
Milchversorgungsverbandes Industriegebiet
Essen dürfen die Bauern und Landwirte aus der
Ortsbauernschaft Halver, die Trinkmilch nach
Wuppertal und Hagen liefern, nur **Mitglied** der
Milchlieferrungs-Genossenschaft für die Kreise
Altena-Lüdenscheld werden.
Die Anmeldungen sind fristgemäß einzureichen.
Die Veröffentlichung erfolgt, um alle Zweifel zu
beheben.

Lüdenscheld, den 2. August 1934.

Milchversorgungsverband Industriegebiet:
Der Beauftragte für die Kreise Altena-Lüdenscheld:
gez.: Kemper, Kreisbauernführer.

Heute neu!

Berliner Illustrierte
zu haben bei:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.